

Laibacher Zeitung.

Fünfschöne Vorstellung. A) Der Kreuzweg. Vorbilder: 1. Iſaak, zum Opfer beſtimmt, beſteigt mit dem Holze beladen, den Berg. 2. Moſes erhebt eine aus Erz gegoffene Schlange auf einem Querholze. 3. Durch den Hinblick auf die eberne Schlange werden die Iſraeliten vom Biſſe der ſeurigen Schlange geheilt. 4. Moſ. 21, 8. B) Handlung: Chriſtus mit dem Kreuze beladen, wird nach Golgatha geführt und

auszuhalten hat. Es wird ihn zurückzuweisen vermögen — hoffen wir das!

Der Artikel des „Constitutionnel“

über die Politik der Turiner Regierung, welcher im telegraphischen Auszug mitgeteilt wurde, lautet wörtlich, wie folgt:

„Der Einmarsch der piemontesischen Armeen in's neapolitanische Gebiet ist nunmehr eine vollendete Thatfache; wir wollen mit gewissenhafter Unparteilichkeit Charakter und Bedeutung dieses Ereignisses prüfen.“

Die Souveränität der Staaten ist die Grundbürgerpflicht für die Unabhängigkeit der Völker. Diese Souveränität kann verschieden ausgeübt werden. Sie kann einer Dynastie innewohnen, welche sie überträgt, oder der Nation, welche sie verleiht. Bewegt sie sich in dem ihr vom Völkerrechte gezogenen Kreise, so gehört sie sich selbst und handelt in voller Freiheit, in ihrer ganzen Verantwortlichkeit gegen die Meinung der Welt, aus der sich dereinst das Urtheil der Geschichte entwickelt.

Der Grundsatz von der Unabhängigkeit der in regulärer Weise konstituirten Regierungen gestattet sehr wohl politische Umwälzungen eines Volkes, von ihm bezweckte Dynastiewechsel und innere Revolutionen, zu denen es durch Leidenschaft oder Interesse fortgezogen wird. Darin gibt sich gleichfalls seine Souveränität kund, und die anderen Staaten würden dieselbe nicht bestreiten können, ohne ihre eigene bloßzustellen. Die Politik der Nichtintervention, welche unser Jahrhundert als einen Fortschritt des Völkerrechts zur Geltung gebracht hat, ist nur die feierliche Bestätigung dieser gegenseitigen Bürgerpflichten.

Die Anwendung dieser Grundsätze und Regeln auf die Thatfachen, welche wir prüfen wollen, ist eine ganz natürliche. Wenn es den Neapolitanern und Sizilianern paßt, bei sich Revolutionen zu machen, so geht das sie ganz allein an; aber es ist keines fremden Staates, Piemonts so wenig wie Oesterreichs Sache, sich in die inneren Angelegenheiten jener Völker zu mischen und durch eine bewaffnete Intervention ihnen eine, gleichviel welche Gelegenheit zu politischer Existenz zu geben.

Zwischen der Invasion Garibaldi's und der des piemontesischen Heeres ist ein allaugenfälliger Unterschied. Garibaldi war nur ein Parteführer. Bevor er sich nach Sizilien einschiffte, hatte er seinem Souverän seinen Kommandobogen übergeben. Er folgte dem, was er für seinen persönlichen Beruf hielt, und was er gelobt, dafür ist nur er verantwortlich. Wenn es wahr ist, daß unter den Freiwilligen, welche sich seinem Unternehmen angeschlossen, Fremde sind, so kam er doch um deshalb nichts weniger im Namen Italiens als Italiener, um in den Staaten des Königs von Neapel eine innere Revolution anzuregen und zu leiten. Mit seinen Freischaren konnte er nicht ein Volk von zehn Millionen Menschen erobern, er konnte denselben nur seine eigene Leidenschaft mittheilen und es durch den Glanz seines Namens zu dem äußersten Kampfe gegen eine durch ihre Unvollständigkeit geschlagene Regierung fortreißen.

Die piemontesische Invasion hat einen ganz andern Charakter. Sie ist die gerade Einmischung eines regulären Staates in einen andern unabhängigen Staat, folglich eine Verletzung der Souveränität des

Königreichs beider Sizilien durch den König von Sardinien. Und als ob Alles in dieser Situation fremdartig und regellos sein müßte, die piemontesische Invasion hat auch ohne Kriegserklärung stattgefunden, während der Vertreter des Königs von Neapel noch in Turin war.

Aber das Verfahren Piemonts ist nicht nur gegen das Völkerrecht; es widerspricht sogar allen von ihm selbst angerufenen und jetzt mißkannten Grundsätzen. In der That, als die römische Regierung die neapolitanische Intervention zum Schutze gegen die Drohungen der Revolution anrufen zu wollen schien, nahm das Turiner Kabinett keinen Anstand zu erklären, daß es den Einmarsch des Königs von Neapel in den Kirchenstaat als eine Verletzung der Neutralität betrachten würde.

Noch vor ganz kurzem bestritt es dem Papste selbst das Recht, sich aus fremden Bestandtheilen eine öffentliche Streitmacht zu bilden, und gerade weil das Kirchenoberhaupt sich weigerte, einer Aufforderung zu willfahren, die ihm zumuthete, diese Streitmacht aufzulösen, erfolgte der Einfall in seine Staaten. Welch seltsamer Widerspruch liegt darin, daß eben jenes Kabinett, welches gegen die Regierungen, die ihn schützen wollten, das Prinzip der Neutralität in so drohender Weise versocht, es heute denselben Regierungen gegenüber, um sie außer Verstand zu setzen, mit solcher Dreistigkeit verlegt!

Doch das ist noch nicht Alles. Als Graf Cavour in seiner Denkschrift den Einfall in den Kirchenstaat rechtfertigen wollte, gab er deutlich zu verstehen, daß Piemont dort dem Herabbrechen der Revolution zuvorkommen wolle, und daß dieser von seiner Seite gethane so ernste Schritt gewissermaßen ein hauptsächlich gegen den Einfluß Garibaldi's gerichteter militärischer Staatsstreich sei.

Will man jetzt Piemont etwa, indem es in den neapolitanischen Staaten einschreitet, Garibaldi bekämpfen? Offenbar nicht; es will ihn vielmehr unterstützen. Nicht nach Neapel, sondern nach Gaeta sollen sich die Anstrengungen des piemontesischen Heeres richten.

Unmöglich kann man daher umhin, das Benehmen Piemonts, von welchem Gesichtspunkte man es auch in's Auge fassen, zu beklagen. Durch den Einfall in den Kirchenstaat und in das Neapolitanische ladet es eine Verantwortlichkeit auf sich, die verringern zu wollen ein vergebliches Beginnen sein würde; sie charakterisirt sich von selbst. Wir wollen sie weder überstreifen, noch sie beschönigen; wir stellen die Sache einfach hin, wie sie ist.

Piemont ist Angesichts Europa's für die von ihm ergriffene Initiative verantwortlich. Europa bildet eine Verletzbarkeit, deren Vertheile natürlich so große Wirren wie die, deren Schauplatz Italien gegenwärtig ist, anheimfallen. Wir glauben, ihm und zwar ihm allein kommt es zu, das verkannte Recht wieder zur Geltung zu bringen und die Regierungen, welche von seiner Bahn abweichen, zur Achtung vor den allen Staaten bindenden Gesetzen zurückzuführen; denn die Staaten sind auf Gerechtigkeit, Zivilisation und die Interessen der Völker gegründet.“

Oesterreich.

Wien. Ihre Majestät die Kaiserin haben gerubt, zur Renovirung der Stadtpfarrkirche St. Egydi in Klagenfurt 100 fl. zu spenden.

Triest. Das k. k. Handels- und Seegericht in Triest macht bekannt, daß die Auflösung und das Aufhören der Firma S. E. Mandolfo angemeldet worden ist, deren Liquidirung von dem Eigenthümer D. E. Mandolfo durch seinen Prokuraführer, Hermann Pollack, vorgenommen werden wird.

Deutschland.

Köln, 13. Oktober. Ihre Majestät die Königin Viktoria und Se. Hoheit der Prinz-Gemal Albert haben heute Vormittags bald nach 11 Uhr die Rückreise von Koblenz nach England angetreten und benutzten hierzu den Spezial-Gala-Train Sr. Majestät des Königs der Belger, welcher nach Koblenz gesendet worden war. Se. kön. Hoheit der Prinz-Regent und Ihre kön. Hoheiten die Frau Prinzessin von Preußen, so wie der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm geben ihren hohen Verwandten das Geleit bis Nachen. Die englischen Herrschaften werden morgen in Brüssel verweilen, und sich Montag nach Antwerpen begeben, um sich nach England einzuschiffen.

Italienische Staaten.

Neapel. Mazzini hat Neapel nicht verlassen. Auf das verbindliche Schreiben Pallavicini's, welches wir mitgeteilt, hat er sehr empfindlich geantwortet und erklärt, er werde durchaus nicht geben; denn er fühle sich keiner Uebelthat und keines Uebelwollens schuldig, er nehme das Recht, welches jeder Italiener habe, auch für sich in Anspruch: im Vaterlande zu leben, so lange er nicht gegen dessen Gesetze verstoße; er halte es für seine Pflicht, einem unverdienten Ostracismus nicht zu weichen; die Intoleranz, welche seine Widersacher gegen ihn an den Tag legten, sei der einzige anarchische Gährungsstoff, welcher jetzt existire, und die Undankbarkeit der Menschen könne ihn nicht vermögen, sich freiwillig vor ihrer Ungerechtigkeit zu beugen und dieselbe so zu sanktioniren.

Der Erzbischof von Trani und Nazareth hat in seinem und seiner Diözese Namen den König Viktor Emanuel brüderlich gebeten, „nach Neapel zu kommen, dem großen Werke der italienischen Einheit das Siegel aufzudrücken und unter dem Volke dieses aufgeregten Landes die Ruhe und den Frieden wieder herzustellen.“

— König Franz II. hat auf seine Kosten ein Schiff unter französischer Flagge gemietet, welches bald da, bald dort an der Küste landet, und Truppen nach Gaeta führt. Der König gibt sich keineswegs für besetzt. Er hat eine neue Werbung ausgeschrieben, und verspricht 15 Dukati Handgeld und eben so viel nach zwei Monaten.

— Aus **Ancona** wird der „Triester Btg.“ geschrieben, daß die Marine-Artillerie der Sarden außerordentlich gut geschossen und mit ihren gezogenen Kanonen auf weite Ferne große Verwüstungen angerichtet habe, während die päpstlichen Kanonen die sardinischen Schiffe nicht einmal erreicht und beinahe gar keinen Schaden verursachten. Diese Thatfache beweist

begegnet seiner betrübtesten Mutter, Simon von Cyrene wird gezwungen, das Kreuz zu übernehmen: — Frauen von Jerusalem beweinen Jesum. (Diese Scene erschien als eine höchst ergreifende lebendige Kopie des bekannten Rafael'schen Bildes: Lo spasimo di Sicilia. Die Begegnung zwischen Christus und seiner Mutter war beizerreißend. Die Bäuerin, welche die Maria vorstellte, hatte ein richtiges Madonnengesicht und einen weichen, rührenden Gemüthsston. Die Maria Magdalena, eine hübsche Frauengestalt mit etwas härter markirten Zügen und wunderschönem, lang herabhängendem braunem Haupthaar.)

Sechste Vorstellung. Jesus auf Golgatha. Zuerst Prolog: Auf, fromme Seelen, auf und gehet, von Reue, Schmerz und Dank durchglüht, mit mir nach Golgatha, und sehet, was hier zu eurer Heil geschieht u. s. w. Dieser Prolog wurde gesprochen und von der Musik sehr maßvoll und melodramatisch begleitet, ging zuletzt in Cantilene über und schloß mit einem gesungenen Chor. Hierauf B) Handlung: Jesus wird, an das Kreuz befestigt, erhoben. Spott über ihn. Jesus letzte Worte und Hinscheiden. Abnahme vom Kreuze. Vorlesung der Juden zur Bewachung des Grabes. — Verdingung des Leichnams Jesu. (Alles dieß wurde mit vollständiger geschichtlicher Wahrheit und täuschender Wirklichkeit dargestellt. Aus der Seite des Heilands floß auf den Pankenschen sichtbar wirklich geronnenes Blut. Den Schächern wurden mit einer Aule mit schallenden Schlägen sichtbar Arme und Beine zer schlagen. Die Kreuzabnahme und die Grablegung waren unter stummem Spiel große rührende Bilder.)

Siebzehnte Vorstellung. Die Auferstehung. A) Vorbilder: 1. Jonas von dem Wallfische gefressen an das Land gesetzt. 2. Das Volk Israel lebt trockenen Fußes durch das rothe Meer; seine Feinde finden ihren Untergang. 2. Mos. 13, 22. B) Handlung: Jesus erhebt (von unbeschreiblich großartiger Wirkung). — Die Wächter des Grabes fallen zu Boden. — Mehrere Frauen besuchen das Grab; ein Engel (der einzige, der etwas seltsam erschien) verkündet ihnen die Auferstehung Jesu, welche der hohe Rath zu verurtheilen sucht. — Der Auferstandene erscheint der Magdalena. Endlich.

Schlussvorstellung: Halleluja, überwunden hat der Held der Feinde Macht u. s. w., erst vom Chore gesungen, und dann in dem schon oben erwähnten großen Schlussabteu auch von dem anbreitenden Volke auf der Bühne wiederholt. — Denkmann nun zu dem allen die erstünlichste Pracht und Mannichfaltigkeit der Kostüme bei aller historischer Treue, die feinste Szenerie und ausgewählte landschaftliche Staffage, die größte Präzision in der Technik der Maschinerie, so hat man eine Vorstellung von diesem höchst großartigen Schauspiel, zu welchem alle Künste als Mitarbeiterinnen aufgebieten sind, zu dessen Aufführung gegen 500 Personen bis herab zu Kindern von vier und drei Jahren mitwirken, und vor welchem sich gegen 6000 Zuschauer in fast lautloser Stille erbauen, obwohl es von Morgens acht Uhr bis Nachmittags drei Uhr ohne irgend eine Unterbrechung dauert. Man weiß in der That kaum, was man mehr bewundern soll, die Ausdauer der Mitspielenden oder der Zuhörenden, und wird durch bei-

des lebhaft an das alte griechische Drama erinnert. Sollte man noch etwas wünschen, so wäre es eine Kürzung der etwas zu lang ausgeführten Szenen im Synedrium, die indeß wohl notwendig sind, um Zeit zur Stellung der lebenden Bilder zu gewinnen. Der Gesang entspricht freilich nicht immer den Anforderungen eines feinen musikalischen Ohres; doch haben auch wieder diese läublichen Stimmen in ihrer Naivetät etwas tief Ergreifendes, besonders die weiblichen. Es ist ein Eindruck für das ganze Leben.

Im Studentenviertel in Paris gibt's ein junges hübsches Mädchen, das ein neues Gewerbe erfindet hat. Es ist nämlich Zeitung geworden. Jeden Nachmittags macht es seine Wanderung durch die Kaffeehäuser des Viertels und erzählt mit vielem Mutterwitz alle pikanten Tagesneuigkeiten, Liebes- und sonstige Abenteuer der Studenten. Sein Lohn ist süß; denn es erhält von Jedermann den beim Kaffeetrinken übrig gebliebenen Zucker, sammelt täglich sechs bis fünfzehn Pfund, und verkauft ihn an Kaffeehändler.

In einer in Breslau erschienenen Reisebeschreibung durch Schlesien wird unter andern Merkwürdigkeiten von Warmbrunn erzählt: „Die Einwohner nähren sich von Badegästen und anderen nützlichen Glaschleifereien.“

neuerdings die Vorzüge der gezogenen Kanonen, welchen die nach dem alten System gegossenen nicht die Spitze bieten können.

Außer dem russischen Gesandten in Turin, ist auch der russische Gesandte in Neapel, welcher jetzt in Gaeta am Hofe des Königs weilte, nach Warschau berufen. Dieser Umstand benimmt der Berufung des Gesandten in Turin den ihr zugeschriebenen Charakter der Abberufung.

Aus Rom schreibt man dem „Volksfreund“: „Der h. Vater wird so lange als möglich hier bleiben.“ Die Redaktion des „Völkfr.“ bemerkt dazu, daß diese Nachricht von einem Manne aus der Umgebung des h. Vaters komme, also verläßlich sei. Derselbe Korrespondent schreibt aus Rom vom 6. d. M.: Die Franzosen brachten nun die Besatzung auf 20.000 Mann; 7000 Mann kamen gestern an. Man erwartet noch mehrere und man spricht von 40.000 Mann unter General Mac-Mahon. Viterbo wurde von den Franzosen wieder besetzt und den Päpstlichen wieder gegeben. Tivoli, Palestrina, Velletri, Frascati, Albano, Frosinone werden ebenfalls (obwohl bis jetzt tren) von Franzosen permanent besetzt werden. „pour couvrir Rome du côté Naples.“ (um Rom von der neapolitanischen Seite zu decken.)

Von anderer Seite wird dagegen versichert, daß eine weitere Verstärkung der französischen Truppen in Rom nicht stattfinden werde. — Cialdini hat das Kommando abgegeben, weil er am Fieber in Bologna darnieder liegt. Ein Theil des Heeres, welches in den Marken operirt hat, geht nach dem nördlichen Italien, wo es überwintern wird, weil — wie die „Gazzetta di Genova“ bemerkt — Oesterreich die Besatzung an der Grenze verstärkt. Es scheint, daß nur drei Divisionen mit der nöthigen Ergänzung der Versagler und der Artillerie sich nach beiden Sizilien begeben werden.

Das „Giornale di Roma“ bringt nachstehende, vom Kriegsminister unterzeichnete Mittheilung: „Zu den Kommanden einer kirchenräuberischen, gegen das Völkrecht stattgehabten Invasion gehört selbstverständlich auch die Nichtbeachtung der einfachen Gesetze der Ehre und Gerechtigkeit; in Folge dessen ist ein großer Theil der in die Hände des Feindes gefallenen und nun zurück gekommenen Militärs ihrer ganzen Habe und selbst der Kleider, die sie am Leibe hatten, beraubt worden. Se. Heiligkeit der Paps will die wackeren und treuen Soldaten der päpstlichen Armee möglichst entschädigen, und hat darum die Bildung einer Kommission angeordnet, welche die Umstände, unter denen diese Soldaten in Gefangenschaft gerieten, prüfen, und darnach die Entschädigungen bestimmen wird; dieselbe Kommission wird auch die Verhältnisse der Familien dieser Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten prüfen, und je nach den Ergebnissen dieser Prüfungen Maßregeln in Vorschlag bringen. Den Vorsitz dieser Kommission führt der Divisionsgeneral Fürst Osimi.“

Frankreich.

Paris, 11. Okt. Wohlunterrichtete Kreise und das wohlunterrichtete Blatt „Le Toulonnais“ behaupten fortwährend, daß eine dritte französische Division gegen den 20. nach Italien abgehen wird. Wie man aus Rom schreibt, wäre dies das Signal der Abreise des Papstes, der die Absicht, es zu thun, neuerdings wieder geäußert habe. Man bemerkte dem heiligen Vater, daß die in der Umgegend Roms liegenden Truppen ihn nicht werden lassen. „Wenn man mich festhält“, erwiderte der Paps, „so wird man Nichts dabei gewinnen, weil ich entschlossen bin, mit einem Stellvertreter zu ernennen, und meinen Kerkermeister nichts bleiben, als Johann Maria.“ Die Wahrheit dieser Nachricht kann ich freilich nicht verbürgen, doch nennt man als eventuellen Stellvertreter Pius IX. in der That bereits den Kardinal Corsi, Erzbischof von Pisa (bekanntlich einige Zeit Gefangener in Turin.)

Der „Moniteur“ veröffentlicht eine Depesche aus Konstantinopel vom 12. d. M., welcher zufolge General Beaufort d'Hautpoul die Stadt Deir-el-Kamar besetzt hielt. Nachdem er einen provisorischen Gemeinderath eingesetzt und die Christen in Häusern untergebracht hatte, die von seinen Soldaten errichtet worden waren, rückte er am 30. September bis nach Dischibschemir vor. Am selben Tage traf Zuad Pascha zu Sarava im Bezirk Bekä ein. Die beiden Oberbefehlshaber sollten am 2. d. mit einander zusammentreffen.

Paris, 12. Oktober. Die „Patrie“ entnimmt heute die Nachricht einiger fremder Blätter von der Existenz mehrerer Depeschen mit der Meldung, daß 20.000 Mann französischer Truppen der päpstlichen Armee in Umbrien und in den Marken hätten zu Hilfe kommen, zu widerlegen. Die „Patrie“ macht auf die Unwahrscheinlichkeit dieses Gerüchtes aufmerksam, das sich von selbst widerlege, da Frankreich damals nur 6000 Mann in Rom gehabt habe, die kaum für die Aufrechterhaltung der Ordnung in dieser

Stadt hinreichend gewesen sein würden. Damals habe man weder die Mission des Generals Goyon, noch die Absendung neuer Regimenter gekannt. Eine Bewegung der Besatzung von Rom nach Ancona hin würde unfehlbar einen Aufstand in Rom zur Folge gehabt haben, und dieserhalb nicht allein der französischen Politik zuwider, sondern auch vom größten Nachtheil für die Religion gewesen sein. — Nach den letzten Nachrichten aus Neapel waren dort 8000 M. Piemontesen zur See angekommen. Zwei Divisionen des Armeekorps des Generals Cialdini marschirten gerade durch die Abruzzen. Die Hälfte der in Neapel angekommenen Truppen war sofort nach Capua gesandt worden, wo die Feindseligkeiten begonnen hatten.

Heute um 1 Uhr wurde von den französischen und englischen Bevollmächtigten die Konvention, eine neue Reihe Artikel des Zolltarifs umfassend, unterzeichnet. Die am 29. September unterzeichnete Konvention enthielt die Bestimmungen betreffs des Kops, Guss- und geschmiedeten Eisens, so wie des Stahls. Die heutige Konvention umfaßt eine Masse anderer Artikel, wie Holz- und Eisenblech-Sägenwaren, Federarbeiten, gesottene Zucker, für welchen legieren der Eingangszoll auf 41 Fr. per 100 Kilogr. festgestellt worden ist.

Großbritannien.

London, 12. Oktober. Die „Times“ bringen heute eine Reihe von Betrachtungen über den nicht gerade sehr erbaulichen Satz, daß man das, was man im Privatleben eine gemeine Lüge zu nennen pflege, in der hohen Politik viel glimpflicher beurtheile. Natürlich ist sie weit davon entfernt, irgend etwas Unhöfliches gegen Herrn v. Thouvenel oder den Grafen Cavour sagen zu wollen; aber wenn man die Thaten den Worten gegenüberstellt, so entstehen doch allerlei eigenthümliche Bedenken. Man hat wieder von Gebietsabtretungen gemunkelt, durch welche Sardinien sich die Hilfe oder doch wenigstens das ruhige Zusehen Frankreichs erkaufen wolle. Graf Cavour sagt, es sei kein wahres Wort daran, und Cavour ist gewiß ein ehrenwerther Mann. „Cavour“, bemerken die „Times“, „ist ein großer Patriot und ein großer Gentleman; aber er redet eine Sprache, die von der gewöhnlicher Leute verschieden ist, und erweist sich eines Vorrechtes, welches den gemeinen Zusammenhang zwischen Worten und Thaten zerreißt. Doch hat auch dieser Schutz gegen das, was man im alltäglichen Privatleben mit einem häßlichen Namen belegt, seine Unbequemlichkeiten. Unsere Parlaments-Mitglieder erfreuen sich des Privilegiums, daß sie nicht verhaftet werden dürfen. Sie genießen dadurch einer größeren Sicherheit; ihr Kredit aber sinkt. Die einzige Sicherheit daher, welche die Gesellschaft haben kann, wenn sie es mit Diplomaten zu thun hat, die von diesem Privilegium Gebrauch machen (dem Privilegium nämlich, das Ding zu sagen, was nicht ist), besteht darin, daß wir ihren Worten ebensoviel Gewicht, wie sie selbst, beilegen.“ „Glaubwürdige Privatnachrichten aus der Insel Sardinien“, schreibt unser Pariser Korrespondent, „sprechen von einer durch geheime Agenten angeregten Bewegung zu Gunsten einer Eingabe in Frankreich.“

Sollte das sich wirklich so verhalten, so werden wir es bald durch die Pariser Presse erfahren. Aber ist es wohl denkbar, daß der hochberzige Bundesgenosse, welcher dem König Viktor Emanuel so freigebig zu dem Eigenthume anderer Leute geholfen, jetzt, nachdem er von ihm die Gräber seiner Ahnen erlangt hat, danach streben sollte, ihm die Insel zu entreißen, von welcher seine Krone ihren Titel hernimmt? Darauf läßt sich entgegen: Weshalb sollte V. Emanuel mehr an dem Titel: „König von Sardinien“, gelegen sein, als an irgend einem Helden, der in den Grabgewölben eines jacobinischen Klosters modert? Ist er doch König von Italien, und der großmüthige Wohltäter, welcher ihm seine neue Krone verlieh, hat doch sicherlich ein Anrecht auf die weggeworfene alte. Möglich, daß Napoleon III. so denkt; möglich auch, daß Cavour so denkt. Denn letzterer weiß recht gut, daß man die vorsichtshalber angenommene scheinbare Mißbilligung, die sich jeden Augenblick in aktive Einmischung verwandeln kann, nicht eher beiseite werfen wird, als bis der geheime Wunsch erfüllt oder die geheime Verabredung ausgeführt ist. Aber Europa ist vielleicht anderer Ansicht. Das freie Europa ist es

am Ende einigermaßen müde, die italienische Freiheit dem Kaiser der Franzosen Pfund für Pfund abzukaufen, und wenn die Zusammenkunft von Warschau überhaupt irgend eine bestimmte Bedeutung hat, so ist es das absolutistische Europa am Ende auch müde, zu sehen, wie Napoleon sie verkauft. Es ist möglich, daß ihm Secküsten und Inseln zu Zwecken von großer Bedeutung sehr erwünscht sind. Napoleon III. beherrscht die Geschichte Italiens, und wir können ihn nicht daran hindern, daß er die Einheit Italiens niedertritt, oder das Land einer heiligen Allianz überantwortet, wenn es ihm gut dünkt. Versen wir aber die Zeichen der Zeit richtig, so muß er das, was er in Zukunft thut, unentgeltlich thun.“

Neueste Nachrichten und Telegramme.

München, 16. Oktober. Die heutige „Münchener Zig.“ meldet aus Turin vom 15. Oktober: Große Verstärkung des Ministeriums. Die Orientalen Preußens und Rußlands haben formelle Proteste gegen den Einmarsch der Piemontesen in Neapel überreicht; im Nachsichtsfalle würde der russische Gesandte seine Pässe verlangen. Den österreichischen Militär-Gesandtschaft hat heute Nacht im hiesigen Bahnhof ein Unfall getroffen. Vier Soldaten wurden in das Militärspital gebracht; einer erlitt einen doppelten Beinbruch, die anderen minder erhebliche Kontusionen.

Karlsruhe, 16. Oktober. Das Regierungsblatt publizirt die kirchlichen Erseze; ferner eine landesherrliche Entschickung, wornach dieselben an die Stelle des außer Wirkksamkeit gesetzten Konkordates treten; endlich eine landesherrliche Entschickung, betreffend die Anordnung einer Generalvisitation zur Berathung der protestantischen Kirchenverhältnisse.

Neuestes aus Italien.

Rom, 11. Okt. (Ueber Marseille.) Die Generale Lamoriciere und Schmid werden hier erwartet. General Cordona wurde nach Gaeta zurückberufen. — Es wurde der Befehl zur Wiederaufnahme eines Hauptangriffes ertheilt. Der Bruder des Königs von Neapel ist nach Gaeta, (Capua) zurückgekehrt.

Neapel, 14. Okt. Der Prodiaktor bleibt im Amte; Crispi wurde entfernt.

Turin, 15. Okt. Der König von Sardinien ist in der neapolitanischen Stadt Gulanova angekommen. Villamarina ist dem Könige an die Grenze entgegengekehrt.

Turin, 16. Oktober. Die „Turiner Zeitung“ schreibt: Angesichts der drohenden Stellung Oesterreichs, konzentriren sich unsere Truppen längs des Po, unter dem Kommando Cialdini's, Cuchiaris und Durandos. Die Mincio-Linie wird von Camarmora vertheidigt. Andererseits will man wissen, daß Camarmora vom König nach Neapel berufen und im Kommando am Mincio durch Cuchiaris abgelöst werde, und daß auch Cialdini zur Organisirung neapolitanischer Truppen einberufen wurde. Lamoriciere soll am 13. in Rom angelangt sein. Die „Militär-Zeitung“ enthält den Befehl, daß alle kampffähigen Soldaten der Depots unverzüglich in die betreffenden Truppenkörper eingereiht werden.

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 17. Oktober 1869.

Ein Wiener Megen	Marktpreise		Magazins-Preise	
	in österr. Währ.		fl. kr.	
Weizen	5	65 ¹ / ₂	6	8 ¹ / ₂
Korn	3	97 ¹ / ₂	4	22
Gerste	—	—	3	42 ¹ / ₂
Haber	—	—	2	36
Haferfrucht	—	—	4	28
Heiden	—	—	3	57 ¹ / ₂
Erbsen	2	96 ¹ / ₂	3	30
Kukuruz	—	—	3	90

Theater.

Heute, Donnerstag: „Donna Diana“, Lustspiel.

Morgen, Freitag: „Die Zigeunerin“, Oper.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
16. Oktober	6 Uhr Morg.	328.04	+ 2.6 Gr.	NO.	still	0.00
	2 „ Abm.	328.04	+ 8.6 „	NO.	schwach	
	10 „ Abd.	328.06	+ 4.3 „	NW.	still	
17. „	6 Uhr Morg.	328.00	+ 3.1 Gr.	NO.	still	0.00
	2 „ Abm.	327.98	+ 10.0 „	O.	schwach	
	0 „ Abd.	328.19	+ 5.4 „	W.	still	

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien, (Mittags 1 Uhr.) (Pr. Bz. Abbl.) Die Stimmung gut in Erwartung der Landesstatute. Staatspapiere um ein halbes Prozent höher, Gold und fremde Valuten beiläufig um ein halbes Prozent billiger. Industrie- und Spekulations-Effekten bleiben gleichfalls mit wenigen Ausnahmen zu gestiegenen Preisen begehrt. Geld merklich flüssiger; im Besonderen normal, im Leihgeschäft unter 5%.

Öffentliche Schuld.		Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware	
A. des Staates (für 100 fl.)													
		Geld	Ware			Geld	Ware			Geld	Ware		
In österr. Währung	zu 5%	60.75	61.—										
Ausd. National-Anlehen	" 5 "	75.30	75.60										
Metalliques	" 5 "	64.25	64.50										
ditto	" 4 1/2 "	57.50	58.—										
mit Verlosung v. J. 1839	"	123.57	124.25										
" " 1854	"	88.50	89.—										
" " 1860	"	88.50	89.25										
Gemeindef. zu 4 1/2 L. austr.	"	15.25	15.50										
B. der Kronländer (für 100 fl.)													
Grundentlastungs-Obligationen.													
Nieder-Österreich	zu 5%	88.—	89.—										
Ungarn	" 5 "	66.75	67.50										
Tem. Ban., Kro. u. Slav.	" 5 "	63.75	64.50										
Galizien	" 5 "	66.—	66.50										
Bukowina	" 5 "	62.—	63.—										
Siebenbürgen	" 5 "	62.50	63.—										
				Andere Kronländer		zu 5%		84.— 92.—					
				Venetianisches Anl. 1859		" 5 "		79.— 79.25					
Aktien (pr. Stück).													
				Nationalbank				758.— 760.—					
				Kredit-Anst. f. Handel u. Gew. zu 200 fl. d. B. (ohne Div.)				170.70 170.90					
				N. d. G. u. G. z. 500 fl. d. B.		534.— 536.—							
				K. Ferd. Nordb. z. 1000 fl. G.M.		1824. 1826.—							
				Staats-G. u. G. zu 200 fl. G.M. oder 500 fr.		257.50 258.—							
				Kais. K. u. B. zu 200 fl. G.M.		179.50 179.75							
				Süd-Nordb. Verb. z. 200 " "		115.— 116.—							
				Eisenb. zu 200 fl. G.M. mit 100 fl. (50%) Einzahlung		147.— 147.—							
				Südl. Staats-G. Lomb.-ven. u. Cent. ital. G. u. G. 200 fl. d. B. 500 fr. m. 100 fl. (50%) Einzahlung		145.— 146.—							
				Galiz. Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. G.M. m. 80 fl. (40%) Einz.		151.— 151.50							
				Graz-Köfl. Eisenb. und Bergb. Gesellschaft zu 200 fl. d. B.		100.— 105.—							
				Öst. Don.-Dampfsch. Ges. z. 100 fl. G.M.		412.— 414.—							
				Österr. Lloyd in Triest z. 100 fl. G.M.		150.— 190.—							
				Wien. Dampj.-Anst. z. 100 fl. G.M.		315.— 320.—							
Pfandbriefe (für 100 fl.)													
				Nationalb. G. u. G. v. J. 1857 z. 5%		98.50 99.5							
				Bank auf 10 " ditto " 5 "		96.50 97.50							
				G. M. verlosbare " 5 "		88.50 89.—							
				Nationalb. (12 monatlich) " 5 "		100.— —							
				auf öst. B. (verlosbare) " 5 "		84.75 85.—							
Lose (per Stück)													
				Kred.-Anstalt für Handel u. Gew. zu 100 fl. öst. B.		104.25 105.50							
				Don.-Dampfsch. z. 100 fl. G.M.		93.— 94.—							
				St. d. G. u. G. z. 40 fl. d. B.		37.75 38.—							
				Güterb. z. 40 " G.M.		82.— 83.—							
				Salm " 40 " "		36.— 37.—							
				Balfay zu 40 fl. G.M.		34.— 35.—							
				Graz-Köfl. Eisenb. und Bergb. Gesellschaft zu 200 fl. d. B.		100.— 105.—							
				Öst. Don.-Dampfsch. Ges. z. 100 fl. G.M.		412.— 414.—							
				Österr. Lloyd in Triest z. 100 fl. G.M.		150.— 190.—							
				Wien. Dampj.-Anst. z. 100 fl. G.M.		315.— 320.—							
Wechsel.													
3 Monate													
				Augsburg, für 100 fl. südd. W.		113 — 113.25							
				Frankfurt a. M., ditto		113.25 113.50							
				London, für 100 Mark Banco		99.80 100.—							
				Lombard, für 100 Sterling		131.90 132.—							
				Paris, für 100 Francs		52.65 52.75							
Cours der Geldsorten.													
				Geld		Ware							
				K. Münz-Dukaten 6 fl. 32 Kr.		6 fl. 33 Kr.							
				Kronen		18 " 25 "		18 " 27 "					
				Napoleons'or		10 " 60 "		10 " 61 "					
				Russ. Imperiale		10 " 90 "		10 " 91 "					
				Silber-Agio		32 " 75 "		33 " — "					